

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit in Slowenien

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 12

Celje, Sonntag, den 9. Februar 1930

55. Jahrgang

Englische Betrachtungen zur Lage der Minderheiten in Europa

Der liberale „Manchester Guardian“ befaßt sich in einem längeren Artikel mit dem europäischen Minderheitenproblem, mit den ihm nach dem Kriege gegebenen juristischen Grundlagen und den erfolgten Auswirkungen. Wir geben im folgenden einen Teil dieses Artikels, der bereits in der Presse einiger Staaten vermerkt worden ist, in deutscher Uebersetzung wieder: Könnte der Gedanke des Krieges durch das Gewicht von Papier erdrückt werden, dann hätten die Verträge, Pakte, Übereinkommen und Protokolle, die seit dem Ende des Weltkrieges unterzeichnet worden sind, internationalen und immerwährenden Frieden herbeigeführt. Hierbei kommen in erster Linie die Minderheitenverträge in Betracht... Der Sieg der alliierten und assoziierten Mächte überlieferte etwa 30 Millionen Europäer fremden Regierungen. Zugegeben, es erscheint unmöglich, eine solche Grenze zu ziehen, die auf einer Seite nur Deutsche und auf der anderen Seite nur Polen unterbringen würde: die deutsche und die polnische Bevölkerung ist miteinander verschmolzen und es wird stets Gebiete geben, wo sich Polen und Deutsche auf beiden Seiten der Grenze befinden. Es ist daher ein Gebot der Gerechtigkeit, daß nationale Minderheiten gegen Unterdrückung geschützt und ihre Rechte verbürgt werden... Es ist Pflicht der Mächte, die die Minderheitenverträge unterzeichnet haben, darauf zu achten, daß die nationalen Minderheiten in der freien Ausübung ihrer elementaren Rechte — wie Unterricht der Jugend in ihrer Muttersprache, Ausübung ihrer Religion u. s. w. — in keiner Weise behindert werden und die gleichen bürgerlichen Rechte wie die Mehrheit besitzen... Irgendwelche Beeinträchtigung dieser Rechte, wie

sie in den Minderheitenverträgen festgelegt sind, muß sofort dem Völkerbund berichtet werden, dem die Aufgabe obliegt, die Bestimmungen der Verträge aufrechtzuerhalten und durchzusetzen.

England ist den unmittelbaren Brennpunkten all dieser Fragen entrückt. Es ist jedoch eine Tatsache, daß die Verletzung der Minderheitenrechte die Hauptursache von Reibungen, internationalen Konflikten und letzten Endes von Kriegen bedeutet. Die Verletzung dieser Fragen hat ganze Reiche zerstört und den Ruin von Dynastien herbeigeführt. Wir Engländer sollten diese Frage nur zu wohl verstehen! Denn eine Anzahl der bestagenerwertesten Kapitel unserer Geschichte ist auf die gleiche Blindheit und auf die gleiche Anmaßung zurückzuführen. Wir Engländer haben unsere Lehren erhalten, zum Beispiel in dem Unabhängigkeitskriege der Amerikaner und durch die irischen Nationalisten. Die kontinentalen Nationen haben keine derartigen Lehren erhalten, mit der alleinigen Ausnahme der Deutschen. Die Lehren der Deutschen waren ein verlorener Krieg und die Revolution. Solange die übrigen Nationen keine derartigen Lehren erhalten oder wenigstens die Nutzenwendung aus solchen ziehen, solange muß der gegenwärtige Stand der Dinge auf dem Kontinent ein fragwürdiger bleiben, der durch keinerlei Verträge, Übereinkommen, Pakte und Protokolle gesichert werden kann.

Die Unterdrückung der nationalen Minderheiten hat ihre Ebbe und Flut. Sobald die Völkerbundstagung vorüber ist, wenden sich die Verhältnisse und in einem halben Duzend Staaten setzt eine Mißhandlung der Minderheiten wieder ein: Männer und Frauen werden verhaftet, Zeitungen unterdrückt, Vereine aufgehoben und Schulen geschlossen. All dies geschieht, als ob es keine Minderheitenverträge gebe, als ob der Völkerbund überhaupt nicht existiere. Die sehr leichten Verbesserungen der Verhältnisse der Minderheiten, die der Völkerbund herbeiführte, haben keineswegs die ständige Verschlechterung der

Behandlung der Minderheiten in manchen Staaten aufgewogen. Die Mißachtung und Verletzung der Minderheitenschutzverträge wird von Jahr zu Jahr fortgesetzt und ist solcher Natur, daß sie das Licht der Öffentlichkeit, wenn es auf sie gelenkt würde, nicht lange ertragen könnte. Es gibt eine Großmacht, die auf Grund ihres großen Einflusses und auf Grund der Tatsache, daß sie selbst gar nicht in Mitleidenschaft gezogen oder, wie das schöne Wort lautet, „desinteressiert“ ist, die beste Eignung besitzt, sich zum Befürworter der Rechte aller Minderheiten und Beachtung ihrer Verträge aufzuwerfen. Diese Großmacht heißt England.

Hunger in China

Der Bürgerkrieg in China ist noch immer nicht zu Ende und die verschiedensten Kulturstaaten der Welt sind eifrig damit beschäftigt, die nötigen Vorräte an Waffen und Munition zu liefern. Gleichzeitig mit dem Bürgerkrieg wütet in China aber auch die Hungersnot. Sie ist ganz besonders schlimm in den inneren Provinzen, vor allem in der Provinz Shenji, wo weder Eisenbahnen noch Schiffe hinführen und wo die miserablen Wegeverhältnisse gleichfalls dem Transport von Nahrungsmitteln hindernd im Wege stehen. Vielleicht daß man mit den schlechten Straßen noch fertig würde, wenn nicht die Bürgerkriegsparteien abwechselnd die Pässe besetzten und, statt Nahrungsmittel zu bringen, solche noch für sich requirierten.

An und für sich ist das chinesische Land fruchtbar und kann seine 400 Millionen Einwohner ernähren. Aber schlimm wird die Lage jedesmal, wenn aus irgendwelchen Ursachen Missernten eintreten. Und das ist leider häufig der Fall. Die Flüsse sind nicht reguliert und so treten leicht Überschwemmungen ein. In ihrem Gefolge breiten sich Epidemien aus. Dann kommen bei dem kontinentalen Klima des inneren China auch verhängnisvolle Trockenperioden vor. In den letzten Jahren wirkte alles zusammen, sodaß die internationale Hilfskommission vom Roten Kreuz auf Grund ihrer Erhebungen feststellen mußte,

Im Land der Bastenmützen

(Pariser Brief)

Paris, Ende Januar 1930.

Dieser laue Frühling-Winter verlockte zu einem Ausflug in nördliche Gegend. Daher fuhr ich nach dem Süden und suchte dort den Winter — und fand ihn. Freilich nicht an der Küste des Mittelmeeres, nicht an der blau und weiß schimmernden Côte d'azur, aber am Atlantik, an der Côte d'argent, wie die Franzosen das silberne und grün schimmernde Pyrenäengestade am Golf von Biscaya nennen. Herrlich funkelten von der Terrasse des Schlosses von Pau aus gesehen die Gipfel der französisch-spanischen Grenzberge in Eis und Schnee, davor das grüne wellige Land, schon oder noch frühlinghaft. Aber am Meer bei Biarritz und St. Jean de Luz kam man in einen echten nördlichen Seesturm. Die Küste liegt nach Norden offen. Wo im Sommer und Herbst der Seewind von der Biscaya Kühlung bringt, schnaubt uns jetzt fast ununterbrochener Sturm an, die bald grauen, bald grünen Wogen hoch aufpeitschend. Donnernd stürmen die Wogen die Küstenschellen hinan, der Badestrand, der im Sommer und bis in den Oktober von 10.000 Menschen und tausend bunten Zelten wimmelt, steht haushoch unter Wasser. Die Badeanstalt ist abgebrochen, nur der schlanke Leuchtturm steht weit

draußen als einsamer Wächter an der Küste und erfüllt nachts seine Pflicht. Als ein böses Meer, als „Mutter der Seekrankheit“ ist die Biscaya auch im Sommer berüchtigt. Ihre kurzen, tosenden Wellen schaukeln die Schiffe kreuz und quer, rauben dem armen Passagier das Gefühl der Orientierung im Raum, machen ihn zum Spielball seiner Magen- und Nerven. Jetzt kommt die See mit langen mächtigen Rollern angestürzt mit einer Gewalt, vor der die Felsen zerbröckeln. Man erkennt jetzt, warum die Küste so „malerisch“ zerrissen ist. Auch gestaltet sie sich jedes Jahr um und manche liebgewordene Stelle, die man im vergangenen Sommer bewundert hat, wird im nächsten Sommer verschwunden sein.

Kein Badegast in Biarritz und in St. Jean. In einem kleinen Gasthaus in St. Jean finde ich Aufnahme. Es liegt hoch am Berge, schon außerhalb des Ortes. Meine Wirtsleute sind Basten, sie sprechen schlecht französisch, aber wir können uns leidlich verständigen. Ich sage ihnen, daß ich Deutscher bin und sie geben zu verstehen, daß die Deutschen ihnen lieber sind als die „Engländer“, denn die Deutschen sprechen wenigstens französisch, aber die Engländer — so nennen sie auch die Amerikaner — sprechen eine ganz unmögliche Sprache. Na, was die eigene Sprache der Basten anbetrifft, so ist sie — mit siebenunddreißig Konjugationen! — so schwer zu lernen, daß man das wirklich keinem Nichtbasten zumuten kann. Sie ist so rätselhaft wie das Volk

selbst, das seit Jahrtausenden hier am Gebirge und Meer sitzt und von dem keine Wanderung bekannt ist. Uebrigens ein körperlich herrlicher Volksstamm, kühn, gewandt, zugleich Bergsteiger und Fischer. Sie liefern ausgezeichnete Sportler, dank der Pflege ihres nationalen Ballspiels, der „Pelota“. In jedem Dorf ein Spielplatz mit einer Mauer, Fronton geheißenen. Gegen den Fronton wird der Ball (la pelota) von zwei Parteien gespielt, die versuchen, sich ihn gegenseitig wegzufangen. Der Ballwurf geschieht mit einer ans rechte Handgelenk angeschlachten geflochtenen Kelle. Das ist das Spiel, mit dem sich der Tennismeister Borotra, ein echter Baske, zu seiner Meisterschaft vorbereitet hat. Auch jetzt im Winter wird im Freien gespielt. Es ist ein Genuß, die schlanken Gestalten mit den fedden Mützen auf dem Kopf wie Pfeile hin und her fliegen zu sehen. Ich habe nur Männer spielen sehen, niemals eine Frau. Die sitzen jetzt zu Hause und sticken, auch tragen sie keine Bastenmützen, sondern gestickte Häubchen.

Der Baske fühlt sich sehr bastisch, gar nicht als Franzose, wohl aber seinem bastischen Bruder in Spanien nahe verwandt. Sprechen sie doch alle das geheimnisvolle „Euskalduna“, das kein anderes Volk verstehen oder lernen kann. Zu ihren Eigentümlichkeiten gehörte es, daß sie nicht die lateinischen, sondern die gotischen Schriftzeichen, wenigstens im Druck, gebrauchten. Aber das fängt an, sich zu ver-

daß schon Millionen Menschen verhungert sind und daß, wenn nicht rasche umfassende Hilfe einsetzt, bis zur nächsten Ernte noch mit dem Hungertod von rund zwei Millionen Menschen zu rechnen sein müßte. Man entsinnt sich ähnlich schrecklicher Situationen in Rußland. Man weiß, wie der berühmte Nordpolforscher Nansen sich damals um Hilfe bemühte. Sollte es nicht auch für das hungernde China Hilfe geben? Könnten nicht die sogenannten Kulturstaaten — vielleicht auf Anregung des Völkerbundes — ihren Waffenimport nach China einmal für ein paar Monate in einen Nahrungsmittelimport verwandeln? Vielleicht ließen sich doch auch damit Geschäfte machen?

Politische Rundschau

Ausland

Bundestanzler Schober bei Mussolini

Aus Rom wird berichtet: Bundestanzler Dr. Schober machte am 4. Februar nachmittags im Palazzo di Venezia Mussolini seinen ersten Besuch. Um 5 Uhr nachmittags empfing der Chef der Regierung den Bundestanzler, mit dem er eine ein- und halbstündige Unterredung hatte. Nachdem der Kanzler der italienischen Regierung für die Unterstützung, die Oesterreich bei der Konferenz im Haag zuteil geworden war, gedankt hatte, überreichte er dem Ministerpräsidenten Mussolini das große goldene Ehrenzeichen der österreichischen Republik am Band zugleich mit dem ersten Exemplar der Reproduktion des Gebetbuches des Galeazzo Maria Sforza (die sogenannte „schwarze Handschrift“), das in der österreichischen Staatsdruckerei hergestellt wurde. Im Laufe der Unterredung wurde festgesetzt, daß am 6. d. M. ein Schiedsgerichtsvertrag zwischen Oesterreich und Italien unterzeichnet werden wird. Nach der Konferenz mit Mussolini wurde Bundestanzler Dr. Schober vom Generalsekretär der faschistischen Partei, Turati, empfangen. Bundestanzler Dr. Schober begab sich in Begleitung der österreichischen Gesandten beim Quirinal und Vatikan an die Totenbahre des plötzlich verstorbenen Arbeitsministers Bianchi im Vitoriapalast, wo er im Namen der österreichischen Republik einen Kranz niederlegte. Der Tag fand seinen Abschluß mit einer Galavorstellung im königlichen Opernhaus, der Bundestanzler Dr. Schober mit den Herren seiner Begleitung und des diplomatischen Dienstes — man führte Verdis Oper „Fallstaff“ auf — beiwohnte. Schober wird auch von Papst Pius XI. empfangen werden. Fast die gesamte römische Presse begrüßte Bundestanzler Schober mit überaus freundlichen Worten. Der Besuch wird in den Blättern als ein besonderes politisches Ereignis bezeichnet, wobei dem Bundestanzler große staatsmännische Kunst und das Verdienst, Oesterreich vor der bolschewistischen Zerschlagung bewahrt zu haben, nachgerühmt wird.

Der römische Besuch des Bundestanzlers und Südtirol

Im Zusammenhang mit der Komreise des österreichischen Bundestanzlers Dr. Schober hat sich die Frage erhoben, ob der Besuch des österreichischen Staatsmanns in Rom nicht auch eine günstige Wirkung auf die Lage in Südtirol haben könnte, zumal einige österreichische Blätter wissen wollen, daß von italienischer Seite bedeutet worden sei, man würde es in Rom nicht ungern sehen, wenn anläßlich des Besuches des Kanzlers von diesem die Südtiroler Frage angeschnitten würde. Diesbezüglich teilen die Klagenfurter „Freien Stimmen“ mit: Nachdem Bundestanzler Schober während seines Haager Aufenthaltes von Südtiroler Seite schon auf das große Interesse aufmerksam gemacht worden war, das die Südtiroler Privatwirtschaft an der endlichen Regelung der sogenannten speziellen österreichisch-italienischen Verwaltungsschulden und an der endlichen Erfüllung des bezüglichen Abkommens vom Jahre 1922 durch Italien habe, hat er vor seiner Abreise nach Rom mit Führern der Südtiroler Bewegung Fühlung genommen und sie für Samstag abends zu sich gebeten. Bei dieser Gelegenheit betonte der Kanzler die tiefste und wärmste Anteilnahme für Südtirol. Er ließ erkennen, daß er, obwohl er natürlich bezüglich Südtirols keine Forderungen stellen könne, dennoch darauf hinweisen werde, daß das herzhafte Einvernehmen zwischen Italien und Oesterreich, das Italien im gegenwärtigen Augenblicke offenbar sehr wünsche und anstrebe, einzig und allein von Italien selbst abhängt. Er werde also in Form eines freundschaftlichen Gedankenaustausches, der völkerrechtlich niemals als eine Intervention oder Einnischung in innere Angelegenheiten eines anderen Staates angesehen werden könne, versuchen, Mussolini auf gewisse Härten der italienischen Politik in Südtirol hinzuweisen, die derzeit noch einer völligen Ausöhnung der beiden Völker im Wege stünden. Auf die Frage des Bundestanzlers verwiesen die Südtiroler Führer besonders auf die Verbannung Dr. Kienners auf die Insel Ponza und auf die Zustände im Arntal. Bundestanzler Schober verabschiedete sich von den Besuchern mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß es ihm gelingen werde, mit Mussolini auch über diese Frage zu einem günstigen Einvernehmen zu gelangen.

Unterzeichnung des Freundschaftsvertrages zwischen Italien und Oesterreich

Am 6. Februar zu Mittag haben im Palazzo Venezia der österreichische Bundestanzler Dr. Schober und der italienische Ministerpräsident Mussolini den Freundschafts- und Schiedsgerichtsvertrag zwischen Oesterreich und Italien unterzeichnet.

Unterzeichnung der Verständigungsprotokolle in Sofia

Am 5. Februar wurden in Sofia die Protokolle über die erzielte Verständigung zwischen Jugoslawien und Bulgarien, durch welche alle bisher schwebenden Fragen vereinigt erscheinen, unterzeichnet.

Der Young-Plan im deutschen Reichsrat angenommen

Der Reichsrat hat am Mittwoch dem Young-Plan mit 48 gegen 6 Stimmen bei 12 Enthaltungen seine Zustimmung erteilt. Gegen das Gesetz stimmten die vier Ostprovinzen Preußens: Ostpreußen, Brandenburg, Pommern und Niederschlesien sowie das Land Thüringen. Enthaltung übten die Vertreter Bayerns und Mecklenburg-Schwerins.

Blutbad in einem Sowjetgefängnis

Aus Riga wird gemeldet: Auf Befehl der Tscheka wurden in Tomsk 300 ehemalige russische Marinenoisoffiziere ohne Urteilspruch hingerichtet. Die Tscheka ordnete unter Berufung auf die überfüllten Kerker und die großen Erhaltungskosten der politischen Häftlinge eine Reinigung an. Der größte Teil der Verurteilten wurde im Hofe des Tomsker Gefängnisses mit Maschinengewehren hingerichtet. Die Nachricht über die Massenhinrichtung wurde bestätigt. Ferner erklärte der Bischof von Helmsfort, daß in der letzten Zeit 31 Bischöfe, 1560 Geistliche und 7000 Mönche und Nonnen ohne Prozeß hingerichtet wurden und daß in den Gefängnissen der Sowjetbehörden noch 48 Bischöfe, 3700 Geistliche und über 8000 Mönche und Nonnen in Gefangenschaft schmachten.

Die Konjunktur der Rüstungsindustrie

In der ganzen Welt wird gegenwärtig soviel von Abrüstung gesprochen, daß einem, der an der Konjunktur der Rüstungsindustrie interessiert ist, angst und bange werden könnte. Die nächstliegende Folgerung aus den politisch so ernsthaft befundeten Abrüstungsabsichten müßte ja die sein, daß sich alle Munitions-, Kanonen- und Panzerplatten-Fabriken sobald wie möglich auf eine friedlichere Produktion umstellen müßten. Aber auch diese Suppe der Abrüstung wird nicht so heiß gegessen, wie sie gekocht wird. Jedenfalls nimmt die Rüstungsindustrie mit auffällender Kühle die universale Abrüstungsbewegung hin. Im Handelsteil der Tageszeitungen sieht man, daß die Aktien der Skoda-Werke nach wie vor glänzend stehen. Man hört, daß sie genügend Aufträge haben, um die jetzige Beschäftigung bis 1932 zu garantieren. Der Umsatz ist 1929 um 60%, gegenüber 1928 gestiegen. Eine entsprechende Dividendenerhöhung steht also den Aktionären in Aussicht. Die Wirtschaftslage ist immer der zuverlässigste, weil empfindlichste und gleichzeitig ehrlichste Barometer für die politischen Wetterausichten. Was müssen sich nun wohl Staatsmänner und Politiker, aber auch kritische Zeitungsleser für ein Bild machen, wenn sie sehen, daß in Zeiten allgemeiner Arbeitslosigkeit die Beschäftigungskurve der Rüstungsindustrie durchaus parallel mit Friedenskonferenzen und Friedensreden in die Höhe geht? Wenn diese widerspruchsvolle Parallelität auf einer von beiden Seiten unzuverlässig sein muß, dann dürfte der Fehler leider schwerlich auf Seiten der nüchtern rechnenden Rüstungsindustrie liegen.

lieren. Doch man sieht in entlegenen Gebirgsdörfern noch Schilder in gotischer Schrift. Sind die Basken ein Volk oder bloß ein Volkspitter? Das ist schwer zu entscheiden. Von baskischer Dichtkunst oder gar Literatur ist wenig bekannt. Kann man ein Volk, dem aus Mangel an höheren Schulen in seiner Sprache der Zugang zu europäischer Bildung abgeschnitten ist, als wirkliches Volk betrachten? Der Baste, der sich höhere Bildung erwerben will, ist gezwungen, französisch oder spanisch zu lernen. So geht denn der fernste interessante Stamm leider mehr und mehr zurück. Er gibt ein merkwürdiges Beispiel dafür, wie ein körperlich und geistig hochbegabtes Volk — von der geistigen Begabung zeugt die so fein ausgearbeitete Sprache — langsam eingeht, weil es sich dem Gang der europäischen Kultur anzupassen verweigert hat.

Betrachtungen

von Grete Sölich

Bergänglichkeit.

Trotzdem manch schönen Augen heiße Schmerzenstränen grausam du entlockst, du, die mit Argewalt in jedes Erdentindes Sein dein Zepher schwingen darfst und schadensfroh ein sehnachtsbleiches

Gesicht erblickst, — kannst deiner Beute allzusehr nicht fröhlich werden.

Denn wisse: das Gesetz des Lebens hat dich, Bergänglichkeit, auch dazu auserkoren, den Menschen unbezahlbar wertvollen Dienst zu tun. Sie schmähen dich in ihrem Sehnachtsjammer, wollen es nicht glauben, daß eigentlich geliebt du werden solltest! Wenigleich der Stoff deines Gewandes eintönig grau, bleibst du, Bergänglichkeit, doch ewig des von uns so vielbegehrten, nie so recht erfachten Glückes Schwester. — Ja, würdest du das Glück nicht treu begleiten, müßte das gleißendfunkelnende Feengewand, mit dem es angetan, in vieler Augen niezufriedener Menschen immer mehr und mehr erblasen . . .

Aber du vollbringst, daß sie die Glücksmomente, die erst du, Bergänglichkeit, doppelt schön in ihr Erinnern pflanzt, voll und ganz zu würdigen lernen. Ohne dich müßte das Glück gerade so freudlos grau in unerkannter Würde einherwandeln, — denn nur das Entfagen lehrt, wie glücklich man im Leben schon gewesen.

Glück, reiche deiner Bundeschwester in treuer Freundschaft die Hand, weil neidlos sie immer und immer wieder deinen Wert erhalten muß.

Enttäuschung.

Wie viele Menschen haben sie erlebt und ihr in bitterem Groll gezürnt. Wohl auch dem Sein

gezürrt, weil es in grenzenloser Nachsicht diesem Uebel einen viel zu großen Platz in der an Schmerzen ohnedies so reichen Welt geschaffen.

Gebietend weist sie eine Lichtgestalt, die sich Erfüllung nennt, in die ihr von dem Leben streng gesetzten Schranken, um egoistisch selbst den eigenen Vorteil auszukosten.

Doch trotzdem wollen wir die grausame Enttäuschung nicht allzu grausam schildern. Geht ihr ja stets wie der Erfüllung das tiefbeglückende Gefühl des Hoffens treu voran. Und ist nicht manchmal die Erfüllung auch — Enttäuschung? —

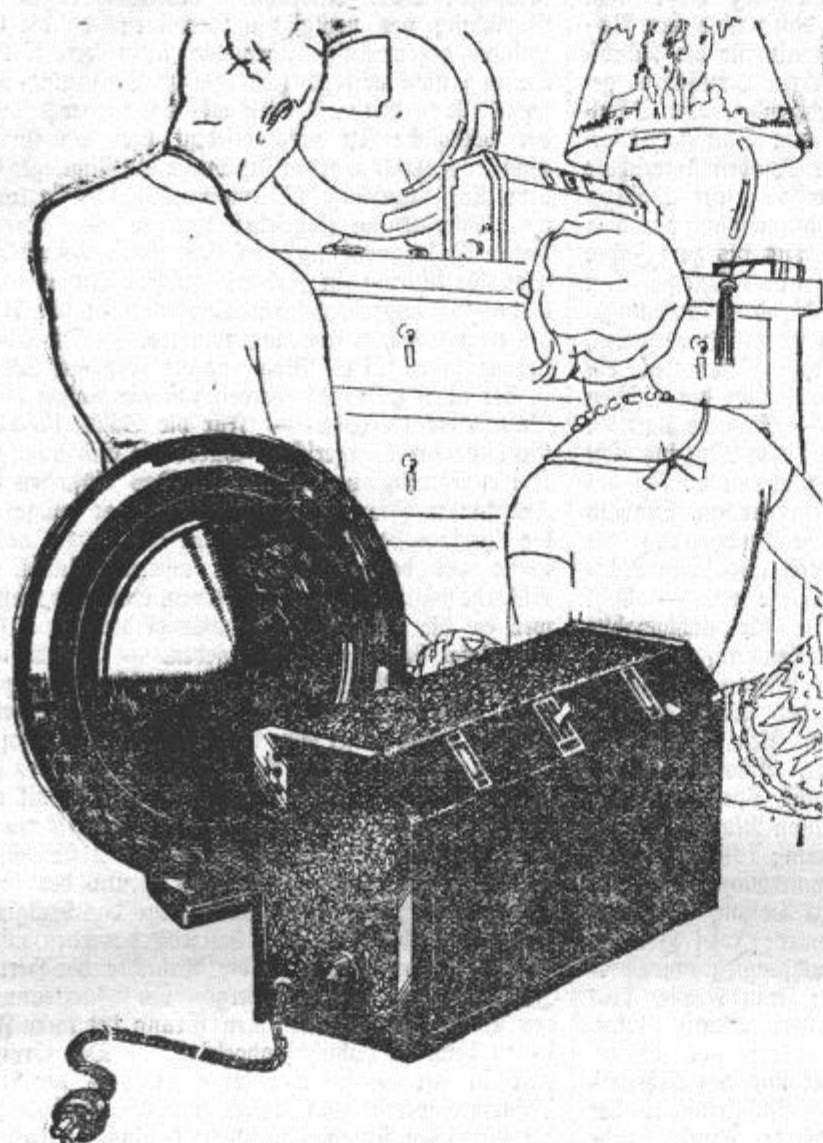
Ihr unzufriedenen Menschen, danket Gott, daß er in gnadenvollster Weise euch das Hoffen lehrte!

Schatten.

Wenn ihnen auch die Macht verliehen, ins Niefenhafte wachsend zu umgeben uns, so sollen wir nicht in übertriebener Angstlichkeit sie schlechter deuten.

Zufrieden muß man sich an sie gewöhnen und keineswegs durch Furcht, mit Undank diese treuesten Begleiter unseres Lebens strafen.

Es sind ja Schatten nur, die einzig und allein vom vielbegehrten Licht entstehen . . .



Philips Empfänger

Nr. 2514, Din 4.500

reicht Ihnen ausser unübertreffliche Reproduktion noch folgende Vorteile: leicht und sehr scharfes Akkordieren, verbesserte Form, direkten Anschluss an den elektr. Wechselstrom, einfaches und leichtes Handhaben.

Gebrauchen Sie für diesen Empfänger

Philips Lautsprecher

Nr. 2007, Din 1450.

PHILIPS

Attentat auf den neuen Präsidenten von Mexiko

Am 5. Februar gab in Mexiko City ein 22-jähriger Bursche namens Daniel Flores vom Trittbrett des Autos des Präsidenten Ortiz Rubio auf diesen 6 Revolvergeschüsse ab. Eine Kugel traf den Präsidenten ins Kinn, eine andere ins linke Knie, ferner erhielt seine Nichte einen Lungenschuß und seine Frau einen Streifschuß ins Gesicht. Der Attentäter wurde sofort festgenommen.

Aus Stadt und Land

Gottscheer 600-Jahrfeier. Für die Besucher der Gottscheer 600-Jahrfeier (vom 1. bis 4. August 1930) veröffentlicht der Festausschuß u. a. folgendes: Um allen Anforderungen, die bezüglich der Verköstigung und der Unterkunft der Festteilnehmer an den Festausschuß gestellt werden, nachzukommen, hat der geschäftsführende Ausschuß nachstehende Anleitungen für die Besucher der Gottscheer 600-Jahrfeier zusammengestellt, die von jedem Festteilnehmer genau beachtet werden müssen. Denn nur dann wird eine kluggeleitete Durchführung und Lösung der Verköstigungs- und Wohnungsfrage zu erzielen sein. Jeder Festteilnehmer hat seinen Besuch auf der vorgedruckten Meldekarte rechtzeitig bekanntzugeben. Der Einmeldetermin für die Meldekarten ist der 15. Juni 1930. Später einlangende Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Meldekarten sind unentgeltlich zu haben: Festausschuß der Gottscheer 600-Jahrfeier in Ročevje; Schwäbisch-deutscher Kulturbund in Novigrad, Jezelnica 96; Walter Samide, Ljubljana, Gruberjevo nabrežje 16; Franz Schauer, Celje, „Deutsche Zeitung“. Die Meldekarten für den Besuch der Gottscheer 600-Jahrfeier müssen von jedem Teilnehmer rechtzeitig eingekendet werden. Dies gilt auch für jene Teilnehmer, die in der Stadt bei Verwandten oder Bekannten wohnen und essen werden. Die Meldekarten sind genau auszufüllen und nicht Zutreffendes

ist auszustreichen. Die ausgefüllte Karte ist in Jugoslawien mit einer 50 Para-Marke zu versehen und ehestens der Post abzugeben. Jeder Teilnehmer der 600-Jahrfeier hat auf der Meldekarte genau die Tage anzugeben, an welchen er Unterkunft wünscht. Für jeden Besucher wird eine Wohnungskarte ausgestellt, die ihm mit der Festschrift und dem Festabzeichen zugesandt werden wird.

Veränderungen im Gerichtsdienst. Im Gerichtsdienst wurden auf dem Gebiete des Draubanats ernannt: der Vorstand des Bezirksgerichts in Vrdo Alois Debeljak und der Richter des Bezirksgerichts in Šostanj Anton Radej zu Richtern des Kreisgerichtes beim Landesgericht in Ljubljana; der Richter des Bezirksgerichts in Vrdo Gilbert Zupančič zum Vorstand dieses Gerichts; der Richter des Bezirksgerichts in Litiša Jurij Štempihar zum Richter des Kreisgerichtes in Celje. Zu Richtern wurden nachfolgende Austulanten ernannt: Jurij Vesjak beim Bezirksgericht in Šostanj, Josef Arlo beim Bezirksgericht in Ročevje und Dr. Valentin Benedik beim Bezirksgericht in Vrdo.

Ärztliche Zeugnisse für Auswanderer. Das Ministerium für Sozialpolitik und Volksgesundheit hat angeordnet, daß die staatlichen Ärzte kostenlos ärztliche Zeugnisse an jene Auswanderer ausgeben, welche beweisen, daß sie arm sind, den übrigen jedoch gegen Bezahlung einer Gebühr von 60 Din.

Die Banate im Bild der Statistik. Die statistische Abteilung des Ministerpräsidentiums hat eine statistische Uebersicht über die Banate auf Grund der Volkszählung vom 31. Jänner 1921 herausgegeben, der wir nachfolgendes entnehmen: Das Draubanat mißt darnach 15.936 Km² und hat 212.211 Wirtschaften sowie 1.037.838 Einwohner. Nach der Konfession verteilen sich diese Einwohner folgendermaßen:

Römische Katholiken	1.002.188
Griechische Katholiken	173
Evangelische	27.284
Orthodoxe	6469
Muselmanen	649

Juden	936
andere Konfessionen	17
Konfessionslose	122
Nach der Muttersprache leben im Draubanat:	
Slowenen	958.199
Deutsche	40.920
Serbo Kroaten	17.638
Ungarn	14.424
Tschechen	2932
Russen	1619
Italiener	701
Polen	336
Türken	237
Arnauten	101
Ukrainer	34
Rumänen	31
andere	752

Von allen Banaten ist das Draubanat das kleinste, das Vardarbanat (Stople) das größte (38.879 Km²). Nach der Einwohnerzahl ist das Savebanat (Zagreb) mit 2.336.739 Einwohner am größten. Das ganze Königreich hat eine Fläche von 248.665 Km² mit 11.984.911 Einwohner, hievon: 8.911.509 Serbo Kroaten (74.36%), 1.019.997 Slowenen (8.51%), 505.790 Deutsche (4.22%), 467.658 Ungarn (3.9%), 439.657 Arnauten (3.67%), 150.322 Türken (1.26%), 231.068 Rumänen (1.93%) und andere Nationalitäten 189.032 (1.57%).

Wie so Kellame? Wie wir zu unserem nicht geringen Erstaunen erfahren, werden nach der Vorschrift über die Besteuerung der Zeitungs-Kellame auch Vermählungsnachrichten in dem Text der Blätter vom Steueramt als steuerpflichtig ausgelegt. Wir denken hin, wir denken her, aber eine „Kellame“ können wir in solchen Nachrichten beim besten Willen nicht erblicken. Wie so Kellame? Für den neugeborenen Ehemann ist es doch keine Kellame, eher das Gegenteil, weil ihn eine solche Nachricht aus den Reihen der noch zu habenden „Junggesellen streicht“ und er von diversen Müttern a. a. gelegt wird. Ganz abgesehen davon, daß eine Vermählungsanzeige nur die schlichte Tatsache verkündet, daß wieder einer in den weitverbreiteten

Orden gewisser Helden hineingehüpft ist. Schon das hübsche Zeitwort „hineingehüpft“ scheint dem Begriff der Reklame zu widersprechen. Eine Reklame könnte es höchstens für allfällige Hausfreunde sein, aber an dieser Reklame hat im allgemeinen weder der junge Ehemann, noch die Zeitung ein Interesse. Jedenfalls wird es, da die jungen Ehemänner infolge richtiger Erkenntnis einer solchen „Reklame“ nicht im Traum daran denken, die Insertionsgebühr für diese Reklame zu bezahlen, jeder Zeitung gegen den Strich gehen, von einer solchen unbezahlte „Reklame“ Steuer zahlen zu müssen. Wieso also Reklame, für wen eine Reklame? Mit mehr Recht könnte der Todesfall eines weitläufigen Goldontels eine „Reklame“ sein, was schon der Ausdruck „lachende“ Erben beweist. Die lachen, aber ein Ehemann hat doch bekanntlich nichts zu lachen.

Laßt die 20% igen Bons nicht verfallen! Euer Geld ist verloren, wenn ihr die kurze Einlösungsfrist nicht ausnützet. Deshalb beachtet das Inserat in der heutigen Nummer und schreibt sogleich an die Verwaltung des „Deutschen Volksblattes“, Nowisad, Mladjarska ulica 76, unter „Günstigste Einlösung!“

Arterienverkrüftung ist eine Krankheit, die nach ärztlichen Feststellungen in den letzten Jahren sehr stark Ausbreitung gefunden hat. Der schleichende und böartige Charakter dieser Krankheit macht sie gefürchtet. Es ist daher begreifenswert, daß Herr geheimer Medizinalrat Dr. med. Schröder in allgemein verständlicher Weise die Arterienverkrüftung in einer Broschüre bespricht und gleichzeitig auf ein Mittel hinweist, das aus edlen Pflanzen und Blutsalzen besteht und sich in der Praxis hervorragend bewährt hat. Diese Broschüre erhalten Interessenten auf Verlangen umsonst und portofrei vom Versand Robert Kühn, Berlin-Kaulsdorf 270. Wir verweisen auf das Inserat in der heutigen Nummer unseres Blattes.

Celje

Heute Narrenabend des Cillier Männergesangsvereines. Der mehrfach angekündigte Narrenabend des Cillier Männergesangsvereines findet heute Samstag, den 8. d. M., abends 8 Uhr im Kasinoale des Hotels Stoberne statt. Der Saal und die Nebenräume — vor allem das Übungszimmer des Vereines — sind geschmackvoll dekoriert und werden ein ebenso gemüthliches wie lustiges Stelldichein ermöglichen. Die Veranstaltung übt große Zugkraft aus und dürfte sich zu einem richtigen Faschingsrummel auswachsen. Es ist leicht möglich, daß der eine oder andere Freund des Vereines noch keine Einladung erhalten hat. Dahinter steckt natürlich keine böse Absicht, sondern nur ein Versehen und die einfache Unmöglichkeit, solche Einladungen mit unbedingter Vollständigkeit auszuschicken. Es möge daher jeder, der noch keine Einladung erhalten haben sollte, so gütig sein und sich an den Vereinsvorstand Herrn Gottfried Gradl wenden. Im übrigen: Auf ein recht lustiges Wiedersehen!

Aus dem Gemeinderat. In der Sitzung des Gemeinderates, welche am Freitag mit dem Beginn um 1/7 Uhr abends stattfand, berichtete Bürgermeister Dr. Gorican eingangs über die Schuldeputations in Beograd, ferner über die Resultate der Interventionen, die er im Anschluß daran in verschiedenen Ministerien durchgeführt hatte. Es habe sich namentlich um die Frage der Sannregulierung gehandelt, welche die in Betracht kommenden Ministerien durchzuführen versprochen, zumal die Stadt selbst schon für die Aufbringung von 10 Millionen Din Sorge getragen habe und daher nur noch 5 Millionen ausstehen. Im Eisenbahnministerium nahm man besonders den letzten Regulierungsplan günstig auf, demzufolge beide Eisenbahnbrücken am Sannnie entfallen sollen, die ohnehin schon ziemlich herstellungsbedürftig seien. Ferner hätten sich die intervenierenden Herren auch bezüglich der Auszahlung der zweiten Rate des der Stadt schuldigen Pflasterbeitrags (talbrmina) im Betrag von 1.200.000 Din informiert. Da der bezügliche Akt nicht in Beograd ist, habe man bloß die Zusage erhalten, daß das Geld angewiesen werden wird, sobald der Akt in Beograd eintrifft. — Nach dem Bericht des Bürgermeisters folgte eine geheime Sitzung, in welcher u. a. die Stelle des Stadtphysikus auszuscheiden beschlossen wurde. — Der Gemeinderat hatte seinerzeit beschlossen, das Staatsärar um den der Gemeinde schuldigen Mietzins für die staatliche Handelsschule, welche ihre Räumlichkeiten in der städtischen Volksschule hat, zu klagen. Da inzwischen bereits 25.000 Din bezahlt wurden und nur noch ein Rest von 3083 Din für Beheizung übriggeblieben ist, wird vorläufig von einer Klage Abstand genommen. — Der Ortschulsausschuß hat der Handelsschule mit 1. August 1930 die Räumlichkeiten in der städtischen Volksschule gekündigt. Da nach dem Vertrag der Stadtgemeinde mit dem Han-

delsministerium der Ortschulsausschuß hiezu nicht das Recht hat, abgesehen davon daß nach diesem Vertrag der nächste mögliche Termin für die Kündigung erst mit Schluß des heurigen Schuljahres gegeben wäre, wurde die Angelegenheit dem Schulsausschuß des Gemeinderates zum Studium überwiesen. — Der Direktor der Anabenerbürgerschule erhielt nach einem Vertrag zwischen der Stadtgemeinde und dem steirischen Landesauschuß aus dem Jahr 1870 den Wohnungsmietzins bis zum Jahre 1914 von der Gemeinde. Es wurde beschlossen, dem Bürgerschuldirektor ohne Präjudiz den Wohnungsbeitrag zu erhöhen; der Magistrat wird versuchen, in dieser Angelegenheit mit dem Genannten ein Uebereinkommen zu treffen, worüber in der nächsten Sitzung berichtet werden wird. — Einzelne Parteien in den städtischen Häusern haben den Mietzins nicht in Ordnung gezahlt, gegenwärtig ist es aber fast unmöglich, die schuldigen Beträge einzutreiben. Deshalb muß in Zukunft die städtische Buchhaltung die Zinszahlungen genau kontrollieren und jeden Rückstand sofort der Stadtvorstellung melden. — Acht Geschwister wurde die Strafe für nichtgezahlte Straßenumlage vom zwanzigfachen auf den einfachen, zweifachen und dreifachen Betrag herabgesetzt. — In den Heimatsverband der Stadt wurden aufgenommen: Maria Zorman, Private; Therese Lebitz, Köchin; Franz Bremec, Arbeiter; Anna Tratinik, Dienerin; Georg Balenac, Spenglergehilfe; Amalia Brunzel, Wäscherin; Anton Mailand, Kaufmann; Maria Rosal, Wäscherin; Karl Gorican, Kaufmann; Josef Dolzer, Zimmermann; Johann Stot, Staatspensionist; Franjo Doljan, Spenglermeister; Franjo Cepin, Bankbeamter; Josef Homsek, Arbeiter; Sofie Jurman, Raufangkehrermeisterswitwe; Josefa Dolzer, Näherin; Franz Frajle, Trafikant. Die Ansuchen der Arbeiterin Maria Kolar, des Handelsreisenden Jerdo Kunej, des Schuhmachermeisters Rudolf Leskosek und des Arbeiters Martin Dreml wurden wegen Nichterfüllens der bezüglichen Bedingungen abgelehnt; ebenso wurde das Gesuch des Arbeiters Miha Lenardic um Zusage der Aufnahme in den Heimatsverband für den Fall der Erlangung der jugoslawischen Staatsbürgerschaft abgelehnt. — Der Anforderung der Vorsteherung der städtischen Polizei um ehebalbige Zuteilung von 4 bis 5 Zimmern im Magistratsgebäude für die Polizei kann gegenwärtig nicht entsprochen werden, weil dort gar keine Lokale zur Verfügung stehen; diese Angelegenheit wird erst durch den Zubau im Hofe, mit dem im Frühjahr begonnen werden wird, erledigt werden können. — Den Dünger aus dem städtischen Schlachthaus erstand Herr Dr. Eribar aus Dreznja was um den Preis von 10.500 Din. — Der Advokat Dr. Moses Klein aus Ofjel bot der Stadt Celje im Namen einer ausländischen Finanzgruppe eine Anleihe an; man wird ihn auffordern, die genaueren Bedingungen mitzuteilen. — Die städtische Wirtschaft und die städtische Forstwirtschaft wird in ein Amt unter der Leitung eines Fachmanns zusammengezogen werden. — Das Gesuch der Schulschwester um eine Unterstützung für ihren Kindergarten wurde infolge Geldmangels abgelehnt. — Der Frw. Feuerwehr wird für die Beheizung ihrer Wachtstube, wie dies auch bisher der Fall war, Heizmaterial aus dem städtischen Magazin geliefert werden. — Die Lustbarkeitssteuer für die Maskerade des Sokolvereines und für den Medizinerball in Celje wurde von 20 auf 10% herabgesetzt. — Die öffentliche städtische Bücherei erhält kostenlos ein Lokal im neuen Haus des städtischen Elektrizitätswerks bei der „Krone“. — In der neuen Wohnkolonie am U. Lahnhof wird das städtische Elektrizitätswerk bloß die Kosten für die Hauptleitung tragen, die Einleitungen in die Häuser müssen die Hausbesitzer selber bezahlen. — Das Ansuchen des städtischen Dekonoms um Ausstellung einer besonderen Hütte für eine Kreissäge am U. Lahnhof wurde abgelehnt. — Die Gemeinde wird ihre 20% igen Bons im Nominalbetrag von 7700 Din dem besten Bieter verkaufen. — In die Wohnung der Partei Bosko am U. Lahnhof wird elektrisches Licht eingeleitet werden. — Frau Anna Staberne wird die Vorschreibung der Gemeindeumlagen herabgesetzt, weil sie auf unrichtiger Grundlage bemessen waren. — Der Witwe nach dem verstorbenen ehemaligen Amtsvorstand Dr. Ambroschitsch Frau Franziska Ambroschitsch wird für das erste Vierteljahr die seinerzeit bewilligte Unterstützung von 900 Din monatlich genehmigt; für die weitere Deckung ist im Stadtvoranschlag Sorge zu tragen. — Zur neuen Umgebungsschule führen mehrere Straßen, deren Grund bisher von der Gemeinde noch nicht angekauft wurde. Der Ortschulsausschuß, sowie die Besitzer Cater und Teppen

verlangen unter Androhung des Klageweges die Bezahlung des bezüglichen Terrains; da die Gemeinde gegenwärtig über die hiezu erforderliche Deckung nicht verfügt (cca 50.000 Din) und weil festgestellt werden muß, wieso während ganzer 5 Jahre der bezügliche Akt nicht erledigt bzw. der Grund nicht ausgezahlt worden ist, wurde die Angelegenheit dem Rechtsauschuß überwiesen; gleichzeitig wird eine Untersuchung eingeleitet werden. — Der in diesem Zusammenhang von GR Prof. Cestnik eingebrachte Antrag, in Zukunft größere Summen als bisher für unvorhergesehene Ausgaben in das Budget einzustellen, wurde angenommen. — Die Adaptierungskosten für die Wohnung des Kapitäns Stengl in der alten „Krone“ werden um die Kosten eines Badzimmers erhöht. — Für die Schülerküche im Gebäude der Bürgerschule wurde die Erhöhung der Kohlenlieferung bewilligt. — Das Ansuchen der Trafikantin Frau Amalia Seblacel, es möge für die Auslage des Verkaufstokales, das sie im neuen Haus bei der „Krone“ zu mieten wünscht, ein Sicherheitsgitter angebracht werden, wurde abgelehnt, weil es die Fassade des Hauses verderben würde; das Lokal ist noch nicht vergeben. — Der Geschwisterin Frau Anna Zabanik wird die Bauparcelle eines Interessenten auf dem Josefsberg abgetreten werden, wenn dieser seine Verpflichtungen nicht sofort erfüllen wird. — Das Ansuchen des Vertreters der Bierbrauerei „Union“ Herrn Karl Naprudnik um Verkauf eines Bauplatzes beim U. Lahnhof, wo er ein einstöckiges Wohnhaus mit 1 bis 2 Geschäftslökalen errichten will, wurde auf Grund des Gutachtens einer Kommission, demzufolge das bezügliche Grundstück überhaupt nicht parzelliert werden wird, abgelehnt. Ebenso wurden die Ansuchen der Herren J. Putan und S. Weinberger um Zuerkennung des Vorkaufsrechtes für einen Grund bei ihren Fabriken beim U. Lahnhof abgelehnt. — Das Grundstück in der Größe von 2400 m², das der Verschönerungsverein zum Zweck einer Baumschule für die städtischen Anlagen in Pacht hat, wird parzelliert werden. An seiner Stelle wird dem genannten Verein neben dem städtischen Friedhof eine Wiese in der Größe von 4200 m², vorläufig unentgeltlich, für 10 Jahre in Pacht gegeben. — Dem Kaufmann Herrn Anton Hofbauer wird für den Bau eines zweiten Stadtwerts auf sein Haus in der Herrengasse die Baubewilligung nur erteilt, wenn er das Haus auf die Regulationslinie zurückverlegt. — Der revidierte Regulierungsplan bezüglich des Villenviertels „Insel“, wo einige Interessenten zu bauen beabsichtigen, muß dem Gemeinderat bis zur nächsten Sitzung vorgelegt werden; die Hauptgassen auf der „Insel“ werden 12, die Nebengassen 8—10 Meter breit sein müssen. — Dem Schlossermeister Herrn Andreas Rozman wird die Baubewilligung für den Umbau seines Hauses in der Zatrejsko erteilt, wenn die Adaptierung nach den vorgelegten Plänen erfolgt. — In Zukunft werden neue oder umgebaute Häuser in der Herrengasse zweistöckig sein müssen. — Die Eingabe der Autotaxibitzer, worin sie gegen die Erhöhung der Zahl der Autotaxi in Celje Protest einlegen, wurde lediglich zur Kenntnis genommen. — Das Offert einer Zagreber Vertretung bezüglich Aufstellung einer öffentlichen Wage am Hauptplatz wurde abgelehnt. — Der Bericht des Marktinspektors für das Jahr 1929 wurde genehmigt. — Die Arbeiterkammer in Ljubljana ist bereit, der öffentlichen städtischen Bücherei in Celje 20.000 Din zuzuwenden, wenn die Arbeiterkammer eine Vertretung im Kuratorium der Bücherei erhält. Zu diesem Zweck wird der Artikel 1 der Statuten abgeändert, so daß statt der bisherigen fünf 6 Mitglieder, allenfalls auch 7 Mitglieder im Kuratorium sein können. Als sechstes Mitglied wurde GR Milos Cepin gewählt. — Auf Ersuchen der Arbeiterkammer wurde beschlossen, das Sozialministerium und das Gesundheitsministerium zu bitten, es möge bei der Revision der sozialen Gesetzgebung die Sozialversicherung nicht verschlechtert, sondern die Invaliden-, Arbeitsunfähigkeits- und Altersversicherung eingeführt werden. GR Dr. Brecko sprach sich gegen die bezügliche Resolution aus, weil die Sozialversicherung ohnedies zu hoch sei und trotzdem die Arbeiter nicht jene Vorteile davon haben, die sie haben müßten. In Amerika gebe es überhaupt keine Sozialversicherung und doch seien dort die Leute reich, weil sie sich selber helfen und fleißig arbeiten müssen. Für den Antrag trat GR Cepin auf, indem er den Gemeinderäten Dr. Brecko und Turin erwiderte. — Nach abermaliger geheimer Sitzung fand die Wahl in den Ortschulsausschuß statt. Gewählt wurden: Dr. Hrasovec, Dr. Boršic, Dr. Stoberne und Cepin; Obmann des Ortschulsausschusses ist bekanntlich der jeweilige Bürgermeister. — Unter Allfälligem wurde

nachfolgende Resolution, welche dem Ministerpräsidenten, dem Finanzministerium, dem Justizministerium und der kgl. Banatverwaltung eingeschickt werden wird, einstimmig angenommen. Sie lautet: Die Stadtgemeinde Celje hat in Erfahrung gebracht, daß die Finanzverwaltung in Celje ein Haus zu kaufen beabsichtigt, um darin die Steuerverwaltung unterzubringen. Dadurch würde die Wohnungsnot in Celje empfindlich vergrößert werden, weil wieder mehrere Parteien ihre Wohnungen verlieren würden. In der Stadt Celje haben bloß die Postverwaltung und die Bezirkshauptmannschaft eigene Gebäude. Alle anderen Ämter, und zwar das Verwaltungsgericht, das Kreisgericht, das Bezirksgericht, die Staatsanwaltschaft, die Steuerverwaltung, die Bezirksverwaltung der Finanzkontrolle, die Abteilung der Finanzkontrolle, das Amt, das Gendarmeriekommando, der Gendarmerieposten und die Katasterverwaltung, sind teils in privaten teils in der Gemeinde gehörigen Gebäuden untergebracht. Im Hinblick darauf bittet die Stadtverwaltung Celje das Ministerpräsidenten, das Finanzministerium, das Justizministerium und die kgl. Banatverwaltung, daß sie alles tun mögen, damit in der Stadt Celje sobald als möglich mit dem Bau eines Gebäudes für das Kreisgericht begonnen werde, das man schon vor dem Weltkrieg zu bauen beabsichtigte. Im neuen Gebäude sollten außer dem Kreisgericht, das jetzt seine Räume in der der Gemeinde gehörigen Grafi hat, auch das Bezirksgericht untergebracht werden, das sich gegenwärtig im 2. Stock des Stadtmagistrats befindet, ferner die Staatsanwaltschaft, das Gefangenenhaus, die Steuerverwaltung und die Katasterverwaltung. Auf diese Weise würden in unserer Stadt wenigstens einige Wohnungen gewonnen und damit die unerträgliche Wohnungsnot beseitigt werden. — Die Sitzung des Gemeinderates schloß um 11 Uhr.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 9. Februar, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Jugendgottesdienst im Anschluß daran im Gemeindefaal des Pfarrhauses statt. Nachmittags um halb 6 Uhr ebendort Lichtbilder für die Kinder.

Vermählung. Am 2. Februar wurden Herr B. Stefani, Beamter der Bezirkshauptmannschaft Celje, mit Fräulein Darinka Zupan, Tochter des Herrn Gymnasialdirektors Zupan in Celje, getraut.

Die Wiener Sängerknaben haben am Samstag, den 1. Februar l. J. ihre zweite Nordlandsreise angetreten. Rektor Schmidt hat trotz seines leidenden Zustandes abermals die Führung übernommen. In der Hofburgkapelle singen inzwischen die Damen des Staatsoperchors. Einige daheimgebliebene kleinere Knaben verstärkt durch andere Knaben singen noch täglich im Stadttheater einen kleinen Chor im Singspiele „Kaiserliche“.

Die neuernannten Verwaltungsmitglieder des hiesigen Sokol des Königreiches Jugoslawien, welche auf der Sitzung der Sokolgauleitung vom 31. Jänner ernannt wurden, sind: Obmann: Dr. Milko Hrasovec, Advokat; Stellvertreter: Drago Sirec, Kaufmann; Kulturwart: Janjo Bogacnik, Lehrer; Turnwart: Rudolf Poljsak, Buchbinder; Turnwart der Frauenriege: Mira Gruden, Bankbeamtin; Verwaltungsmitglieder: Dr. Joze Bavel, Richter; Franjo Doljan, Installateur; Anton Grobelnik, Bankbeamter; Dr. Davorin Kolsek, Arzt; Anton Aresnik, Gerichtsoffizial; Marjuci Arizmanic, Gerichtsbeamtin; Emanuel Matasik, Tischlermeister; Drago Naprudnik, Bierdepositeur; Tine Novak, Eisenbahnbeamter; Ing. Anton Oswald, Streckenlektionschef; Franjo Salsida, Privatbeamter; Dr. Juro Stempihar, Richter; Nina Trdina, Lehrerin; Stellvertreter: Mira Diehl, Privatbeamtin; Hinko Oblisar, Handelsgehilfe; Slavko Prelog, Lehrer; Ciril Busnik, Leiter der Schuhmachergenossenschaft; Aufsichtsrat: Franjo Cus, Steueroberkontrollor; Jofka Debelak, Lehrerin; Dr. Stephan Rajh, Advokat; Maks Zabufossek, Schneidermeister.

Neue Industrien in Laško. Von dort wird uns geschrieben: In letzter Zeit ist die in unserer Stadt und ihrer nächsten Umgebung stillgestandene Industrie wieder zu neuem Leben erwacht. So ist der bis zum Anfang des Vorjahres verwaist gewesene Gebäudekomplex der ehemaligen Bierbrauerei mit ihrem mächtigen Schloten vom neuen Besitzer Herrn Gertmann zu einem fabrikmäßigen modernen Ledereibetrieb umgebaut und eingerichtet worden. Ferner ist dieser Tage, wie man aus verlässlicher Quelle erfährt, der Vertrag unterzeichnet worden, durch den in den umfangreichen Gebäuden der einstigen Zementfabrik eine nach den neuesten Erfahrungen auf diesem Gebiet einzurichtende Textilfabrik entstehen wird, in der Hunderte von Arbeitern Beschäftigung

finden werden. Da dem neuen Unternehmer, wie verlautet, große Kapitalien zu Verfügung stehen, dürfte das Unternehmen ein gedeihlicher Betrieb werden. Schließlich glaubt man hier allgemein, daß dem Ersten der geplanten Gastwirtebrauerei, besonders was die notwendige Kapitalbeschaffung anbelangt, keine Bedenken mehr im Wege stehen. Der Platz im Raum gegen Marija Gradec, auf dem die Brauerei errichtet werden soll, ist gewiß geeignet, ein Verbindungsgeleise mit der Hauptstraße ist sehr leicht möglich, das kristallklare Wasser im Becken von Laško ist für die Biererzeugung erfahrungsmäßig vorzüglich, einwandfreier Hopfen wird im Bezirk zur Genüge produziert, so daß also allerlei Bedingungen für einen erfolgreichen Betrieb gegeben erscheinen. Daß die Realisierung dieses Planes von der hiesigen Bevölkerung sehr gewünscht wird, ist selbstverständlich. — Einer brennenden Frage, nämlich der der Wohnungsbeschaffung für die Staatsbeamten, wird sich unsere Gemeindevertretung nicht mehr lange verschließen können, denn viele höhere Beamte, die auf eine standesgemäße Wohnung Anspruch erheben können, müssen sich gegenwärtig mit einem bescheidenen Zimmer begnügen bzw. auch auswärts wohnen.

Freiwillige Feuerwehr Celje, Telephon 99. Den Wochendienst übernimmt am 8. Februar der II. Zug. Kommandant: Josef Pristofsek.

Maribor

Tanz auf der Alm. Unter diesem Motto veranstaltet, wie wir bereits zu berichten Gelegenheit hatten, der allseits beliebte Radfahrerklub „Edelweiß 1900“ in sämtlichen Prunträumen der Brauerei Union (Göy) seinen diesjährigen Faschingsabend. Die Vorarbeiten, die ein rühriger Festausschuß bereits getroffen hat, sind nun soweit gediehen, daß mit dem Beginn der kommenden Woche mit der Dekorierung der Festsäle begonnen werden kann. Wir machen auf dieses allgemein beliebte Faschingsfest unsere Leser besonders aufmerksam.

Faschingsliedertafel. Der Gesangsverein „Liedertafel“ veranstaltet am Samstag, dem 15. Februar, in sämtlichen Räumen der Gambinushalle seine diesjährige Faschingsliedertafel. Auch die Tanzlustigen werden voll auf ihre Rechnung kommen, da die beliebte Schönherrkapelle ihre Mitwirkung zugesagt hat.

Bau einer zweiten Irrenanstalt in unserer Provinz. Blättermeldungen zufolge ist der Bau einer zweiten Irrenanstalt in unserem Banate bereits beschlossene Sache. Der für diesen Zweck angeforderte Kredit von 11 Millionen Dinar ist bereits bewilligt, so daß noch im heurigen Jahre mit dem Neubau dieser Anstalt zu rechnen ist. Anschließend an das Allgemeine Krankenhaus ist die Errichtung von drei neuen Objekten geplant. Ein Objekt soll 60 Irren Unterbringungsmöglichkeit bieten, ein zweites für Paralytiker Verwendung finden, während das dritte als Verwaltungsgebäude gedacht ist. Auf diese Art wird die Irrenanstalt formell vom Krankenhaus vollkommen getrennt sein. In den letzten Jahren hat sich ja immer mehr die Notwendigkeit ergeben, für die nördliche Hälfte unserer Provinz eine eigene Irrenanstalt zu schaffen, umso mehr als die Irrenanstalt bei Ljubljana auch Geistesranke aus den übrigen Banaten beherbergen muß. Wie wir schon zu berichten Gelegenheit hatten, war man hierorts bereits fest entschlossen, wenigstens ein Provisorium in Form einiger Zellen zu errichten. Der Fall im vergangenen Jahre, wo ein Irrenniger seinen Leidensgenossen zu nachtschlafender Zeit erschlug, hat die maßgebenden Faktoren nun nicht mehr ruhen lassen, bis sie ihr Ziel, die Bewilligung der Errichtung einer zweiten Irrenanstalt im Draubanate, auch erreichten. Daß unsere Stadt dabei berücksichtigt wurde, ist vom wirtschaftlichen Standpunkte aus nur zu begrüßen.

Neubau eines großen Bades. Die Arbeiterversicherungsanstalt will noch heuer gegenüber dem Kreisgerichte ein großes Palais erbauen, das als modernes Bad gedacht ist. Brause, Dampf- und Wannenbäder sowie auch Diathermieapparate und andere Einrichtungen werden dort dem Besucher zur Verfügung stehen. Das Parterre des Gebäudes wird Advokaturkanzleien beherbergen, weil wegen der Nähe des Kreisgerichtes ein müheloses Vermieten dieser Räume schon im vorhinein gewährleistet ist. Der Bau wird im Mai dieses Jahres begonnen und soll womöglich noch in diesem Herbst beendet sein. Da wir in unserer Stadt nur über ein kleines städtisches Bad verfügen, das schon gegenwärtig den gestellten Anforderungen nicht entspricht, ist die Errichtung eines großen und modernen Bades sehr begrüßenswert. Die Stadt dehnt sich ja unaufhaltsam

ZUM WASCHEN DER STRÜMPFE



aus und damit steigt natürlich auch stetig die Bevölkerungsziffer.

Einrichtung einer neuen chemischen Fabrik. Das Fabriksunternehmen zur Erzeugung chemischer Produkte Reich in Melfe hat die Fabrik des Ing. Becklin auf den Thejen käuflich erworben. Diese wird nun zweckentsprechend adaptiert und dadurch in eine modernst eingerichtete chemische Fabrik umgewandelt werden. Unsere Stadt entwickelt sich überhaupt immer mehr in eine richtiggehende Industriestadt, was wir nicht in letzter Linie dem Faaler Elektrizitätswerk zu verdanken haben.

Elektrische Uhren. Von dem angekündigten halben Duzend elektrischer Uhren sind nun ihrer zwei aufgestellt. Die eine befindet sich in der Melfandrova cesta Ecke Sodna ulica, während die zweite am Hauptplatze dieser Tage aufgestellt wurde. Wie ein Tagblatt sehr richtig bemerkte, wäre es höchste Zeit, daß die Ruckturmuhren auch elektrifiziert und an die städtische Kontrolluhr beim städtischen Elektrizitätsunternehmen angeschlossen würden, damit endlich einmal alle öffentlichen Uhren die gleiche Zeit angeben. Der jetzige Zustand, wo jede der öffentlichen Uhren ihre eigene Zeit zeigt, kann jetzt, wo die Möglichkeit einer billigen und dabei gründlichen Abhilfe gegeben ist, nicht mehr gut gehalten werden.

Einbruchversuch. Das schlechte Licht einer nebligen Nacht benützend, wollte ein Schledermaul einem Randitengeschäft in der Stolna ulica einen gewaltsamen Besuch abstatten. Da der gute Mann es aber offenbar sehr eilig hatte, drückte er rasch entschlossen die Scheibe ein. Die zu Boden fallenden Splitter machten jedoch genügend Lärm, um einen gerade um die Ecke biegenden Passanten aufmerksam zu machen. Der Liebhaber der zur Schau gestellten Süßigkeiten mußte daher ohne Beute rasch verschwinden, was ihm infolge des herrschenden Nebels auch gelang. Die Polizei nahm Fingerabdrücke und fahndet nun nach dem Täter.

Freiwillige Feuerwehr und Rettungsabteilung Maribor, Fernsprecher 2224. Den Bereitschaftsdienst in der kommenden Woche, und zwar vom 9. bis einschließlich 15. Februar, übernimmt der III. Zug. Kommandant: Brandmeister Heinrich Egger.

Freiwillige Feuerwehr Bobrežje, Fernsprecher 2306.

Apotheken-Nachtdienst. Den Apotheken-Nachtdienst in der kommenden Woche (9.—15. Februar) versieht die Magdalenenapothek Dr. Savost, Aralja Petra trg.

Das Blatt „Drel“ eingestellt. Da die katholische Turnerorganisation „Drel“ (Adler) behördlicherseits aufgelöst worden ist, wurde auch das Blatt dieser Organisation „Drel“ (Adler) eingestellt.

Das Blatt „Brabec“ erschienen. Dieser Tage erschien ein neues Blatt „Brabec“ (der Sperling). Das Blatt vertritt die Interessen der katholischen sportlichen Jugend.

Ljubljana

Dr. Adolf Hauffen. Wie bereits in unserer vorigen Folge mitgeteilt, ist am 2. d. M. zu Prag der o. b. Professor an der dortigen deutschen Universität Dr. Adolf Hauffen verstorben. Er warb am 30. Nov. 1863 zu Ljubljana geboren, besuchte daselbst Volksschule und Gymnasium und machte seine Hochstudien in Graz, Wien, Leipzig und Berlin für deutsche Sprache und Literatur, für Geschichte und Geographie, für Französisch und Englisch und stand dort überall in regem persönlichen Verkehr mit seinen Fachprofessoren. Im Jahre 1889 begann er seine Hochschullehrertätigkeit als Privatdozent an der Prager deutschen Universität für deutsche Sprache und Literatur, wurde im Jahre 1898 dort zum außerordentlichen und einige Jahre nachher zum ordentlich öffentlichen Professor ernannt. In seinen Vorlesungen und Seminarien behandelte er neben den regelmäßigen grammatischen und literaturgeschichtlichen Kollegien auch die Dichtung der Gegenwart, die deutschen Volksdichtungen und die deutsche Volkstunde. Das Lieblingsgebiet seiner wissenschaftlichen Forschungen war aber das deutsche Volkslied in Österreich und insbesondere in Böhmen. Als ordentl. Mitglied der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen und über Auftrag dieser Gesellschaft leitete er von 1894 bis 1900 mit Hilfe von 200 Lehrern und einigen Lehrerinnen die Auffassung deutscher Volksüberlieferungen in Böhmen, die eine große Ausbeute zustande brachte, die im Volkskunde-Archiv der genannten Gesellschaft aufbewahrt ist. Bis jetzt ist davon erst ein kleiner Teil in den von Dr. Hauffen geleiteten „Beiträgen zur deutsch-böhmischen Volkskunde“ verwertet worden, während er seine diesbezüglichen Arbeiten für ein in großen Zügen vorbereitetes Werk über das deutsche Volkstum in Böhmen wegen seines allzufrüh erfolgten Todes nicht mehr vollenden konnte. Im Jahre 1906 wurde Hauffen zum Vorsitzenden des vom österreichischen Unterrichtsministerium veranlassenen Unternehmens „Das Volkslied in Österreich“ ernannt und mit der Leitung der Sammeltätigkeit betraut, die reichen Erfolg hatte. Nach der im Jahre 1902 erfolgten Begründung des Ausschusses für volkstümliche Hochschulkurse in Prag hielt Prof. Hauffen zahlreiche öffentliche Vorträge und Sommerferialekurse in vielen Städten Böhmens. Jahrzehntlang widmete er seine besten Kräfte noch anderen volksbildenden und wissenschaftlichen Vereinen und wurde unter anderem im Jahre 1911 zum Obmann des Vereins zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse gewählt. Sein größtes wissenschaftliches Werk bilden seine Fischart-Studien mit dem abschließenden zweibändigen Werte über Fischart, den so fruchtbaren und bishin wenig erforschten Dichter des 16. Jahrhunderts. Großes Interesse fand auch sein Werk: „Die deutsche Sprachinsel Gottsche“. Prof. Hauffen war ein außerordentlich fleißiger Forscher und wissenschaftlicher Publizist, für seine Schüler aber ein stets hilfreicher Lehrer.

Sport

Ein internationaler Sportskandal ersten Ranges, in dessen Mittelpunkt der namentlich auch den Athletikern in Celje in entsprechender Erinnerung stehende Herr Viktor Bodisek aus Ljubljana steht, erregte dieser Tage in der internationalen Sportwelt sensationelles Aufsehen. Wir lesen hierüber im Ljubljanaer „Jutro“ folgendes: Wie bekannt, fanden am 18. und 19. Jänner in Strbske Pleso in der Slowakei Herrenwettbewerbe im Kunstlauf um die Europameisterschaft statt. Die Europameisterschaft errang der Tscheche Dr. Sliva, welcher zwar weniger Punkte (355.56) als der österreichische Meister Karl Schäfer (371.98) erhielt, dem aber das Schiedsgericht eine bessere Platzzahl (7) als Schäfer (8) zuerkannte, so daß ihm der Europameistertitel zufiel. Im Schiedsgericht war ein Vertreter als Obmann, ferner je ein Tschechoslowake, ein Franzose, ein Deutscher, ein Österreicher und ein Jugoslawe. Nach den Berichten aller tschechoslowakischen, österreichischen, deutschen und der übrigen Zeitungen fungierte als jugoslawischer Schiedsrichter Herr Ivo Kavsek. Die Entscheidung des Schiedsgerichts in Strbske Pleso wirkte in den österreichischen Sportkreisen wie eine Bombe. Karl Schäfer, der sich gegenwärtig in New York befindet und gerade in diesen Tagen um den Titel des Weltmeisters im Kunstlauf kämpft, galt als ausgesprochener Favorit. Niemand erwartete, daß ihm Dr. Sliva gewachsen sein werde und alles rechnete auf den unbestrittenen Sieg des Wiener. Die Wiener Blätter veröffent-

lichten daher nach dem Wettbewerb ganze Seiten voll mit Angriffen auf den tschechoslowakischen, französischen und jugoslawischen Schiedsrichter, die sich nach ihrer Meinung nicht von sportlichen Grundsätzen leiten ließen, sondern aus anderen Gründen die Europameisterschaft Dr. Sliva zuerkannten. Jedoch dies war bloßes Läuten nach dem Hagel. Gegen den Spruch des richtig zusammengesetzten Schiedsgerichts existiert kein Refus und die Wiener mußten sich damit trösten, daß es das nächste Mal besser sein werde. Nun hat sich aber auf einmal die ganze Angelegenheit gewendet. Das Wiener „Sport-Tagblatt“ veröffentlichte am 5. Februar unter der Überschrift „Der Skandal in Strbske Pleso wird immer größer“ einen umfangreichen Bericht, in dem es u. a. heißt: „Auf Grund einer eingelaufenen Information und nach schwierigen Nachforschungen haben wir erfahren, daß der jugoslawische Schiedsrichter Ivo Kavsek Ljubljana überhaupt nicht verlassen hat. Er war überhaupt nicht in Strbske Pleso, an seiner Stelle ist unter seinem Namen als Richter sein Landsmann Viktor Bodisek aufgetreten, der als Schiedsrichter für Meisterschaftswettbewerbe nicht qualifiziert ist und dessen Mitwirkung der Präsident des Internationalen Eislaufverbandes ausdrücklich abgelehnt hat. Es ist klar, daß das Schiedsgerichtsurteil unter solchen Umständen nicht wird Geltung haben können und daß die Internationale Föderation das Wettlaufen wird annullieren müssen. Bei dieser Gelegenheit muß festgestellt werden, daß der jugoslawische Winterportverband in loyaler Weise alles getan hat, um das Unrecht wiedergutzumachen, indem er die ganze Angelegenheit sofort der Internationalen Föderation meldete. Auf jeden Fall ist zu betonen, daß der genannte Verband keine Unkorrektheiten verschuldet und daß er sich gerade im Gegenteil sehr bemüht, die Folgen des Unrechts wiedergutzumachen. Eine andere Frage ist es jedoch, ob nur Herr V. Bodisek schuld ist oder auch andere Personen, die ein solches Vorgehen des jugoslawischen „Schiedsrichters“ zumindest duldeten. Um auch noch diese Frage zu bereinigen, haben wir unseren Spezialberichterstatter nach Ljubljana entsendet, der an Ort und Stelle verschiedene Vorwürfe verifizieren wird.“ So das „Sport-Tagblatt“. Sein Bericht ist in der Hauptsache richtig, obwohl er in den Einzelheiten da und dort für seine Leser freiert ist (!). Uns (dem „Jutro“) war die Sache schon vor Wochen bekannt, sobald die ersten Berichte über den Ausgang der Wettbewerbe einlangten, weil es in Ljubljana natürlich kein Geheimnis war, daß Herr Kavsek nicht in Strbske Pleso ist. Wir haben aber unzweifelhaft festgestellt, daß Herr Bodisek bei den Wettbewerben unter Kavsek's Namen nicht nur ohne Einverständnis, sondern überhaupt ohne Wissen unseres Winterportverbandes und seiner Funktionäre aufgetreten ist. Da wir überdies die Versicherung erhielten, daß der Jugoslawische Winterportverband selbst die schärfsten Konsequenzen ziehen wird, haben wir uns mit Rücksicht auf den internationalen, über den engeren Sportsbereich hinausreichenden Charakter der Angelegenheit entschlossen, mit der Veröffentlichung zu warten, bis die Entscheidungen der kompetenten sportlichen Instanzen fallen. Dem persönlichen Verfahren gegen sich ist Herr Bodisek, welcher wahrscheinlich erst nach seiner Rückkehr nach Ljubljana die ganze Weite seines Schrittes erkannte, dadurch ausgewichen, daß er aus dem Jugoslawischen Winterportverband selbst ausgeschieden ist und alle seine Sportfunktionen niedergelegt hat. Der Verband hingegen hat die ganze Affäre sofort, noch bevor man in Wien davon erfuhr, der Internationalen Winterportföderation in Stockholm gemeldet. Er ging somit vollkommen korrekt vor und wählte den einzig richtigen Weg, um das Unrecht, das sein früheres Mitglied Herr Bodisek aus Unüberlegtheit beging, wieder gutzumachen. Die Internationale Föderation wird fast mit Sicherheit die europäischen Meisterschaftswettbewerbe in Strbske Pleso

annullieren. Ihre Entscheidung ist noch nicht bekannt, da aber das Wiener Blatt die Affäre trotzdem schon veröffentlicht hat, sind natürlich auch wir des Schweigens enthoben. Gestern (Dienstag) wollte der Chefredakteur des „Sport-Tagblatts“ Herr Erwin Müller in Ljubljana, welcher weitere Informationen bei verschiedenen Ljubljanaer Führern des Winterports einholte.

Karl Schäfer Weltmeister im Kunstlauf. Im Hinblick auf die oben dargestellte Affäre wird es ganz besonders interessieren, daß der Österreicher Karl Schäfer in New York die Weltmeisterschaft im Kunstlauf für Herren errungen hat. Weltmeisterin im Damenkunstlauf wurde abermals die Norwegerin Sonja Henning. Weltmeister im Paarlaufen wurde das Ehepaar Brunet aus Paris, den zweiten Platz besetzten das österreichische Paar Melitta Brunner und Ludwig Wrede. — Der tschechoslowakische Eislaufverein hat die internationale Eislauf-Föderation ersucht, die Europameisterschaft in Strbske Pleso zu annullieren.

Schach-Ede

redigiert von Harald Schwab

Problem Nr. 32

P. A. Orlimont, Wiener Schachztg 1929.

Stellung

Weiß: Kh3, Dc1, Ta1, Tb1, Le4, Lf8, Bb5, d3 (8 Steine)

Schwarz: Kh6, Th6, Ba2, b3, c2, d4, e5, g5, g7, h4 (10 Steine)

Weiß zieht und steht im 3. (dritten) Zuge matt!

Lösung zu Problem Nr. 30

1. Dd3 — g3, Ka5 — a4

2. Dg3 — c3

1. , Ld1 — c2(f3)

2. Dg3 — g8

1. , Ld1 — b3

Ka5 — a6

2. Dg3 × c7

Ein berühmtes Stück!

Eine richtige Lösung zu Problem Nr. 32 lief von Dr. Med. A. Wienerroither (Paa a. d. Thaya, Nied. Oest.) ein.

Nachrichten.

Amsterdam: Vom 16. — 22. Februar soll hier ein Sechskampf stattfinden. Als Teilnehmer werden genannt: Colle, Dr. Cuwe, Landa, Spielmann, Van den Bosch, Weenink. — New York: Die Meisterschaft des Staates New York gewann H. Steiner, nachdem er J. Bernstein in einem Stichekampf mit 2:0 besiegt hatte. — San Remo: Stand vor der letzten Runde Aljechin 13 (solossal!), Niemcovit 9(1), Rubinstein 9, Ahues, Bogosjubow 8½, Vidmar, Yates 7½(1), Tartakower 7½, Marozn, Spielmann 7, Amos 6½(1), Colle 5½, Monticelli 4, Aratza Gran 3½, Romi 2½.

Ein ausführlicher Bericht über dieses bedeutungsvolle Turnier folgt in der nächsten Sonntagsnummer.

Post der Schach-Ede bitte an H. Schwab, Graz, Schloßberggasse 2/II. zu richten.

Bei stockendem Stuhlengang, aufgetriebenem Leib, überflüssiger Magensäure, Kopfschmerzen, Angstgefühl, allgemeinem Uebelbefinden, Mattigkeit leitet das natürliche „Palma“-Bitterwasser die im Magen und Darm angesammelten Rückstände der Verdauung ab und verhütet in vielen Fällen die Entstehung von Blinddarmentzündung. Berühmte Aerzte haben „Palma“ bei Männern, Frauen und Kindern mit vollem Erfolg angewendet. Verlangt „Palma“ in Apotheken, Drogerien, Speisegeschäften oder in der Hauptniederlage Drago Znidarič, Celje, Javno skladišče.

Elegante Kravattennadeln

nur neueste Muster, erhalten Sie billiger bei

Anton Lečnik, Celje, Glavni trg 4

Tüchtige Vertreter

die ständig Spezerie-, Kolonial- und Delikatessenhandlungen besuchen, werden zur Mitnahme eines erstklassigen Markenartikels gesucht. Angebote unter „Lohnender Nebenverdienst“ an Annonzenexpedition Aloma Company, Ljubljana, Aleksandrova 2/I.

Sibirien

Erinnerungen aus dem Weltkrieg und aus Rußland

Von einem ehemaligen Siebzehner

Neben konnte ich bloß mit den Pferden, meine Gedanken rankten sich nur um die jeweilige Arbeit, die Tage waren endlos lang und ich wurde ganz stumpfsinnig. Meine Wirtsleute begannen ich direkt zu hassen, obwohl der alte Hasain bei den anderen Bauern herumprahlte, was für einen fleißigen und geschickten Austrijez er habe. Eines Morgens ließ er mich mit einer Schaufel ein Tabatsfeld in der Nähe des Hauses umstechen. Er zeigte mir, wie die schwarze Erde nach jedem Stich locker aufgeschüttelt werden müsse. Die Sonne brannte unbarmherzig auf meinen Schädel herab, ich war braun geworden wie ein Indianer. Zuerst arbeitete ich ziemlich flott dahin, dann kam mir plötzlich der Gedanke, in das Lager zurückzugehen. Mag kommen, was wolle, nur fort von dieser stumpfen Bauernarbeit! Bei jeder Reihe, die ich abstach, wurde die Absicht fester. Ich malte mir des Lagerlebens inmitten der vielen Kameraden, welche lustig waren und Kurzweil trieben, in den schönsten Bildern aus. Wanzen, Ratten, Läuse kamen mir nur noch als belanglose Kleinigkeiten vor. Auf einmal schien mir die Hitze besonders groß zu sein, ich stieß die Schaufel in die Erde und ging zum Haus, vor dem der Hasain an irgendetwas herumbastelte, und erklärte ihm, daß ich fort wolle. Das Männchen war ganz perplex. So etwas schien es nicht für möglich gehalten zu haben. Dann fragte es weinerlich nach dem Grund. Ich zog das Hemd am Rücken empor und zeigte ihm meine Wundennarbe, die ja wirklich erheblich ausjah. „Ich bin krank, Hasain, die Wunde tut mir wieder weh, führe mich nach Bajewo!“ — „Aber, Frinz, bei uns ist es dir so gut gegangen! Bleibe doch da! Im Lager gibt es nichts zu essen!“ — „Nein, ich kann nicht mehr arbeiten. Schau die Wunde, schau sie!“ Was blieb dem Alten übrig? Er erzählte die Neuigkeit seiner Familie, die mich dann am Abend sehr unfreundlich ansah.

Das Tabatsfeld rührte ich nicht mehr an, wohl aber ging ich zum letzten Mal die Pferde holen. Es war mir zumute wie am Abend vor einem großen Feiertag, als ich in die wunderbare Steppe hinausritt. Morgen gab es kein „Frinz! Stavaj!“ mehr, es winkten die zahllosen heimatischen Hände der Kameraden. Aber während ich so durch das hohe Gras ging, wollte es mir vorkommen, als sei da in der großen Weite — der Sonnenball schwebte rot-golden gerade an ihrem Rand — irgendwie ein Schmerz für mich vorhanden. Es begann mir irgendwie leid zu tun um das große Erlebnis dieser Ebene, die mir, wie die Pferde auf ihr, immer freundlich gesinnt gewesen war. Schließlich war ich richtig traurig. Leise Zweifel fingen an sich in mein Befreiungsgefühl zu mischen, ob ich recht daran tue, von hier fort und wieder in den Zwang des Lagers zu gehen. Ich lockte einen Gaul besonders zärtlich, legte die Arme um seinen Hals und stand so eine lange Weile. Dann ritt ich hinaus und fand bald meine Schar, die friedlich graste. Allen nahm ich, was sonst nicht geschah, die Fußfesseln ab und trieb sie in großem Bogen, um länger draußen bleiben zu können, dem Dorfe zu. In blauem Schatten lag die Ebene, als ich ankam, und die Sterne flimmerten blaß aus der lichten Unendlichkeit herab. Noch einmal trank ich meine Freunde aus dem Ziehbrunnen, klopfte jeden Hals, tätschelte alle auf die weichen Rüsten und blieb schmeichelnd bei ihnen, bis ich dachte, daß nun meine Wirtsleute schlafen gegangen seien, denn es lag mir nichts daran, noch mit ihnen beisammen zu sein.

Am nächsten Morgen bekam ich noch ein Frühstück, dann spannte ich zwei Pferde ein. Das Einspannen hatte ich natürlich auch gelernt. Es ist ganz anders als bei uns. Ein Geschirr in unserem Sinn existiert nämlich nicht, sondern es wird über zwei Stangen, zwischen die man ein Pferd stellt, vorn ein hölzerner Bogen so mit einer Strickschleife festgemacht, daß er durch das Ziehen des Wagens nur noch stärker hält. Anfänglich konnte ich diese Schleife nicht um die Burg verschlingen. Das zweite Pferd wird an das Bogenpferd angebunden und zieht an einem Wagholtz, gerade wie unsere Pferde. Der Alte sah eine Zeitlang wortlos und blamiert auf seinem Sitz, bis ich ihn geschickt zum Reden brachte. Freilich sang er nur die Vitane über meine Dummheit, daß ich von ihm fortgehe, aber es erleichterte ihn, so daß wir in Bajewo ganz freundschaftlich ankamen. Bei der Wolostkanzlei saßen auf der niedrigen Türtreppe einige Oesterreicher. Wir hüpfte

das Herz bei ihrem Anblick, denn ich hatte mich ja doch vor dem Empfang in der Wolost gefürchtet. Und wer sah da und grinste mit seinen Zahnklücken im graustoppeligen Gesicht? der böhmische Landsturmtorporal aus unserem Dorf. Und wer war auch schon da? Mein Salzburger, der Kammerer. Na, jetzt war mir ganz leicht. Ich war also nicht der einzige, jetzt konnte mich ja alles gerne haben. Ein Hallo! lachender Begrüßung! In der Kanzlei waren die Gemeindefreiber natürlich nicht erbaut über den Zuwachs, aber sie machten weiter keinen Lärm, zumal ich auch vor ihnen das Hemd hob und sie meine Wunde betrachteten ließ. Ja, sie scherten noch mein demütiges Bäuerlein zusammen, das ganz klein geworden war, und verlangten von ihm 2 Rubel Arbeitslohn für mich. Sein ganzes Winseln half nichts, es mußte gehen und sich das Geld bei einem Bekannten ausborgen. Hurra! Damit hatte ich am allerwenigsten gerechnet. Ich war reich! Aber obwohl mein Männlein tief betrübt über diese Zahlung war, nahmen wir doch ganz freundlich Abschied voneinander. Ich ließ noch einmal die Pferde und meine Bauernzeit, die ungefähr drei Wochen gedauert hatte, war zu Ende.

„Wann fahren wir denn?“ fragte ich die anderen Helden, deren Zahl sechs betrug, später kamen dann noch etliche nach. „Wir sind schon eine halbe Woche da“, sagte Kammerer, „es rührt sich aber nichts.“ Nun lag mir aber gar nicht viel dran am raschen Transport ins Lager, ich wollte gerne noch in Bajewo herumstrolchen und Möglichkeiten auspekulieren. Namentlich eine Möglichkeit war mir seit dem Abgang aus dem Lager niemals aus dem Sinn gekommen, aber im Haus meines Hasains war sie nicht zu erfüllen gewesen und außerdem war ich so mit Arbeit überladen, daß ich nicht ein einziges Mal dazugekommen war, das Dorf auf sie hin abzuspizieren. Hier in Bajewo war es schon anders, man hatte Zeit und weibliche Wesen schien es genug zu geben. „Und die Menage?“ fragte ich weiter. „Keine!“ riefen gleich mehrere auf einmal. Ich war der „Rangälteste“ unter der Gesellschaft und daher ihr gegebenes Sprachrohr, auch war mir der Ramm geschwollen, weil die Flucht von der Bauernarbeit so schön geglückt war, daß ich sofort in die Kanzlei ging und dort wegen der Menage intervenierte. Aber der Schreiber zuckte bloß die Achseln und jagte mich hinaus. Für den heutigen Abend ging es noch, weil ich Brot aus dem Dorf mitgebracht hatte, aber am anderen Tag meldete sich schon der Rohldampf, und zwar gehörig. Ja, also betteln. Wir organisierten das Betteln. Der böhmische Korporal und zwei andere nahmen diese und diese Straßen, Kammerer und ich einige andere. Und wir beide hatten sofort Sau. Als wir nämlich unweit von der Kanzlei durch eine Gasse gingen, sah eine Frau aus einem Fenster heraus, das sogar Vorhänge hatte. Kammerer konnte mit seinem hängenden Augenlid so flehentlich dreinschauen, daß er sich bei diesem Geschäft geradezu als Juwel herausstellte, obwohl reden immer ich mußte. Ich sagte zur herauschauenden Frau: „Kusat nada! Pojalosta, davaj kusati! Wir müssen essen! Bitte, gib uns zu essen!“ Sie winkte uns hereinzukommen und gab uns reichlich zu essen. Zuerst eine prachtvolle Gemüsesuppe, dann ein Brot in das ein großer Fisch eingebaden war. Nicht etwa fasziiert, sondern der Fisch hatte in seiner ganzen Gestalt im Brot gedünstet und schmeckte tadellos. Während des Essens sah uns die Frau mütterlich zu und erzählte dann mit tränenden Augen, daß ihr Sohn auch gefangen sei, und zwar in Deutschland. Wir trösteten sie, lobten Deutschland über den grünen Alee und schworen, daß es ihrem Sohn unvergleichlich besser gehe als uns hier, die wir von der Wolost nichts zu essen und auch kein Geld bekämen. Bei dieser Frau aßen wir dann noch öfters. Jedesmal tranken wir auch Tee, wobei wir den Zucker nicht sparten, obwohl wir genau wußten, daß die Russen Unmengen von Tee mit einem Stück Zucker trinken konnten, indem sie immer bloß ein kleines Stückchen davon abbissen und den ungezuckerten Tee an diesem Stück vorbei schlürften. Nicht so gut wie uns war es dem tschechischen Landstürmer gegangen, er hatte bloß ein wenig Brot von seinem Bettelgang nachhaus gebracht. Aber er sah auch viel wüster und murriger aus als wir, ferner war er, ein alter Brantweiner, vornehmlich darauf ausgegangen, Schnaps oder Bauernbier zu sehten. Jedenfalls ergab aber die gemeinsame tägliche „Vojung“ soviel, daß unsere Schar nicht zu hungern brauchte.



SO
reinigt VIM
Ihre Kannen!

So spielend putzt nur VIM
alle Gegenstände aus Kupfer,
Zinn, Aluminium, Email, Glas,
Steingut und Porzellan. Wo
VIM wirkt, da glänzt und blüht es.

Wir betteln alle Tage. Das war eine stehende Einrichtung geworden. Sonst strichen wir im großen Ort herum und sahen uns die Leute, namentlich deren weiblichen Teil an. Mit dem letzteren hatten wir aber kein Glück, wenigstens ich nicht, obwohl wir jede Gelegenheit benützten, um Veimruten auszuliegen. Später sah ich es vollkommen ein, daß die Dorfschönen nicht an ihnen kleben blieben, denn in ihren Augen mußten wir ja recht eigentlich das sein, als was wir uns aufführen mußten: nämlich Bettler. Noch dazu abgerissene feindliche Fremdlinge. Wie hätte ich auf diese Russinnen wirken können, wo mir das eine Hosenbein von oben bis fast ganz nach unten aufgerissen war und bei jedem Schritt das nackte Knie seinen Bogen herausmachte? Auch die Schuhe waren vorne offen und zeigten unversehrt die großen Zehen. Damals aber stellte ich diese Mängel keineswegs in Rechnung, da war der glühende Wunsch allein der Vater des Gedankens. Die Dorfmädchen, die sonst gewiß keine Nonnen waren, bligten uns zwar lachend aus vielsagenden Augen an, aber sie ließen uns gar keine Gelegenheiten finden, mit der einen oder anderen näher zusammenzukommen. Nur ein einzigesmal schien uns das Glück hold zu sein. Es kam nämlich ein Wagen bei der Wolost vorbei, auf dem eine lustige Gesellschaft, ziemlich betrunken, saß. Ein üppiges Frauenzimmer war dabei, das zu uns herwinkte, die wir auf der Wolosttreppe saßen. Kammerer und ich standen sofort auf und gingen über die Straße in den Hof eines Hauses, in dem der Wagen verschwunden war. Dort gab es dann großen Radau. Die zwei Männer der Gesellschaft brachten große Flaschen mit Bier — solches schien es zu sein — und wir beide tranken wacker mit. Das Frauenzimmer, eine Soldatka, war ganz ausgelassen und zog sich an einer Querstange turnend empor, offenbar um ihre Reize in das beste Licht zu setzen. Ihre Begleiter, zwei russische Dorfschöndri, lachten sich trumm und winkten uns beständig auf sie hin. Später wurde der Hexe schlecht vom vielen Bier und von der Samogonista, einem Schnaps, den die Bauern in der Zeit des Alkoholverbots in Massen erzeugten und der wie Gift schmeckte. Sie spie ungeniert und das war für uns natürlich der Schlüsselpunkt eines Abenteuers, das sich so vielversprechend angefallen hatte. Als wir später schon lange auf dem harten Fußboden im Vorraum der Wolostkanzlei lagen, ohne Schlaf zu finden, meldete sich das Frauenzimmer auf einmal vor der Tür, noch mehr betrunken, und rief nach den Austrijci. Ich gab Kammerer einen Stoß in die Seite, aber wir rührten uns nicht. Schließlich begann das Weib greulich zu schimpfen und zog erst nach langem Rumoren ab.

Unser Schlafen in der Wolostkanzlei war eine besondere Sache. Es gab genügend Wanzen in dem heißen Raum, aber auch Flöhe in ungeheuren Mengen. Dazu war es so erdrüdend warm, daß wir kaum atmen konnten. Das wäre aber noch alles nichts gewesen, wenn nicht ein alter ungarischer Landstürmer bei uns gelegen wäre, der, wie er sagte, schwer krank war. Nun, „krank“ waren wir ja alle, die sich von der Bauernarbeit losgeeeift hatten, deshalb glaubte ihm seine Krankheit keiner.

Spar- u. Vorschussverein in Celje
registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Gegründet 1900
Telephon Nr. 13
interurban
Glavni trg 15

Hranilno in posojilno društvo v Celju
registrovana zadruga z neomejeno zavezo

Spareinlagen, Darleihen, Kredite

Einlagenstand Din 28,000.000 | gegen günstigste Bedingungen. | Geldverkehr Din 230,000.000

Wiener Messe

9. — 15. März
Rotunde bis 16. März

Sonderveranstaltungen:

Pelzmodsalon, Wiener Strickmode, Möbelsmesse, Reklamemesse

Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung

Bedarfsausstellung für Hotelbetriebe, Ausstellung für Nahrungs- und Genussmittel, Bau- und Strassenbaumesse, Technische Neuheiten und Erfindungen, Land- und forstwirtschaftliche Musterschau

3. Oesterreichische Mastvieh-Ausstellung
(14. bis 16. März 1930)

Kein Passvisum. Mit Messeausweis und Reisepass freier Grenzübertritt nach Oesterreich! Das ungarische Durchreisevisum wird bei Vorweisung des Messeausweises an der Grenze erteilt! Bedeutende Fahrpreisbegünstigungen auf den jugoslawischen, österr. und ungarischen Bahnen, auf der Donau, im Adriatischen Meer, sowie im Luftverkehr. Auskünfte aller Art sowie Messeausweise (à Din 50) erhältlich bei der **Wiener-Messe-A.-G. Wien VII.**, sowie — während der Dauer der Leipziger Frühjahrsmesse — bei der Auskunftsstelle in Leipzig, Oesterreichisches Messehaus und bei den ehrenamtlichen Vertretungen in

Celje: Erste kroatische Sparkasse, Filiale Celje
Tujsko prometna pisarna

20% ige Bons

worden bis **15. Feber** für Bezahlung von rückständigen Steuern, insbesondere bei grösseren Posten, zu höchsten Preisen eingelöst. Anfragen und Anträge unter „**Günstigste Einlösung**“ vermittelt die Verwaltung des „**Deutschen Volksblattes**“, Novisad, Madjarska ulica 76.

Werber und Agenten

wir wollen Euch sanieren. Es handelt sich um einen Artikel, der in allen Kulturländern verbreitet ist und unbegrenzte Absatzmöglichkeiten hat. 70% aller Haushaltungen sind Käufer. Dieser Weltchlager ist auf seinem Gebiete einfach revolutionierend. Prompte Auszahlung der Prämien und Provisionen. Näheres Generalvertrieb Šapira, Ljubljana.

Suche eine gut erhaltene
Bandsägemaschine
aus Eisen. Angebot an Peter Klein, automatische Drechslerei, Muta ob Dravi.

Günstige Kaufgelegenheit!

Altrenommierte Eisenwarenhandlung in einer Hauptverkehrsstrasse Maribors gelegen, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfragen nur ernster Interessenten an Doktor Karl Kieser, Advokat in Maribor.

Anlässlich meiner Uebersiedlung aus Brod nach Zagreb habe ich eine neue grosse

illustrierte Markenpreisliste

für das Jahr 1930 herausgegeben. Selbe sende samt 100 Stück verschiedener rumänischer Marken jedem, der Din 20 im voraus einsetzt. Älteste Markenhandlung Jugoslawiens Izidor Steiner, Zagreb, Zrinjski trg 14.

Arterienverkalkte

Eine der häufigsten Todesursachen nach dem 40. Lebensjahre ist die Aderverkalkung. Wie man dieser gefährlichen Krankheit vorbeugen und weiteres Fortschreiten (Schlaganfall) verhindern kann, sagt eine soeben erschienene Broschüre von Geheim. Med. Rat Dr. med. H. Schroeder, welche jedem auf Verlangen kostenlos und portofrei durch Robert Kühn, Berlin-Kaulsdorf 270, zugesandt wird.

Friseurlehrling

wird sofort aufgenommen bei Emil Koprivšek, Ljubljanska cesta 12.

Nettes, anständiges

Lehrmädchen

wird für feine Damenschneiderei sofort aufgenommen. Anfrage in der Verwaltung d. Bl. 35160

Fräulein

kaufmännisch gebildet, tüchtig in Haus- und Landwirtschaft, wünscht auf einem Gut oder grösserem Geschäftshaus Vertrauensstelle. Gef. Zuschriften an die Verwaltung des Blattes unter „**Energisch 35153**“.

Zinsbüchel

für Mietparteien, mit Monatszahlungstabelle und gedruckter Hausordnung (slowenische und deutsche) sind erhältlich in der Vereinsbuchdruckerei „**Celeja**“, Prešernova ul. 5.

Geschäftsüber siedlung

Gebe dem geehrten p. t. Publikum von Celje und Umgebung bekannt, dass ich mit meinem

BLUMEN-SALON



in das **Palais der Jadranska banka** (Kocenova ulica 2) übersiedelt bin und bitte mich auch hier mit freundlichen Zuspruch zu beehren. Hochachtungsvoll

ALOIS ZELENKO

VEREINSBUCHDRUCKEREI

Herstellung von Druckerarbeiten wie: Werke, Zeitschriften und Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Speisentarife, Tabellen, Geschäfts- und Besuchskarten, Lohnlisten, Durchschreibebücher, Diplome, Parten, Etiketten, Plakate, Preislisten, Vermählungsanzeigen, Siegelmarken usw., Drucksachen für Handel, Gewerbe und Industrie in bester und solider Ausführung



CELEJA

Inseraten
Annahmestelle
für die

Deutsche Zeitung



CELJE / PREŠERNOVA ULICA N^o. 5